

Hörmal | 14.08.2016 07:45 Uhr | Volker König

aufrecht und stolz

Für das biblische Motto der kommenden Woche brauche ich weder Dolmetscher noch Gebrauchsanleitung. Ich lasse es gerne an mich heran, ich kann es unmittelbar begreifen, es tut mir gut. Es lautet: "Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen."

Manchmal erlebe ich es so: Von dem Feuer für die Sache, das einmal in mir gebrannt hat, ist wenig mehr geblieben als ein letztes Glimmen. Eine Erfahrung, die ich mit vielen Menschen teile: "Ich bin ausgelaugt, ausgebrannt, ganz schön geknickt."

Da tut es gut, wenn ich jetzt höre, dass mich einer sieht in dieser Lage. Warum das Feuer in mir so erloschen ist, hat gerade damit zu tun: Da nimmt ja gar niemand mehr wahr, was ich tue, wie ich mich mühe. Ich bekomme keine Rückmeldung, ich erfahre keine Resonanz. Dann kann ich es auch sein lassen. Dann hat alles keinen Wert, dann bin ich ohne Bedeutung.

Dieser Satz aus der Bibel sagt: Doch, du wirst sehr wohl wahrgenommen, Gott sieht dich. Er weiß, was dich bewegt, er sieht, was du kannst, wie du dich einbringst, wie du etwas bewegen möchtest. Er weiß um all den Frust, um alle vergeblichen Bemühungen, um das Scheitern und um die neuen Versuche - er weiß, dass deine Kraft immer nur begrenzt ist und manchmal einfach nicht mehr reicht.

Das kannst du knicken!? Nein: Gott richtet auf.

Es ist zappenduster!? Nein: Gott hat eine Perspektive für dein Leben.

Das zu hören, tut gut.

Für viele junge Leute ist in diesen Tagen die Schulzeit zu Ende. Sie stehen voller Erwartungen und sicher auch etwas aufgeregt am Anfang einer Berufsausbildung.

Aber auch in diesem Jahr werden am Ende junge Leute auf der Straße stehen. 20.000 werden es wohl sein, so die Fachleute. Und da ist auch die Viertelmillion derer, die in den letzten Jahren in irgendwelchen Maßnahmen "zwischengeparkt" worden sind, wie es so schön heißt. Ein Arbeitsplatz ist nicht in Sicht. Was als Überbrückung gedacht war, wird zu einem frustrierenden Dauerzustand.

Gott wird das geknickte Rohr nicht zerbrechen, den glimmenden Docht nicht auslöschten. Mir selber tut das gut. Aber was heißt das für mein gesellschaftliches Engagement? Oder für das, was ich politisch denke und ethisch für richtig halte?

Um Gottes Willen lassen wir es nicht zu, dass diese jungen Leute geknickt, frustriert und perspektivlos bleiben. Als Kirche werben wir dafür, sie zu begleiten und zu fördern. Wir fordern Ausbildungsplätze auch für die, die es schwer haben – und den politischen Rückenwind dafür.

Da geht noch was! Mit einer kleinen Delegation meiner Kirche besuche ich ein Beschäftigungsprojekt der Diakonie. Am Anfang stand eine Jugendhilfeeinrichtung. Junge Frauen, die nicht in ihren Familien bleiben konnten, wurden hier während der Schulzeit begleitet und betreut. Danach war häufig Schluss. Kein Ausbildungsplatz, keine Perspektive. Der Träger gründet einen Friseursalon als Ausbildungsbetrieb. Die Friseurmeisterin erzählt, dass es die jungen Frauen hier schaffen. Ja gut, da muss man schon einmal langen Atem haben. Aber es geht. Ein Abschluss - als Einstieg in eine dauerhafte Beschäftigung in der Region. "Beeindruckend, wie sie sich um diese jungen Frauen mühen.", sage ich. "Ich war selber eine von ihnen", sagt sie: aufrecht und stolz.